

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.

Verantwortlicher Redacteur Hr. G. G. G.
Sprechstunde d. Redaction
Sonntags von 11-12 Uhr
Nachmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Substrate in den Wochentagen
bis 8 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Wittwoch den 4. September.

Ausgabe 10100.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8, Ngr.;
incl. Frachtlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2/8, Ngr.

Beilagen für Extrablätter
ohne Postbeförderung 9 Thlr.
mit Postbeförderung 12 Thlr.

Inserte
4gepaltem Courvoisier 1 1/2, Ngr.
Größere Schriften
laut unferem Preisverzeichnis.
Reclamen unter d. Redactionschrift
die Spalte 2 Ngr.

Alle: Otto Riemer, Universitätsstr. 22,
Louis Böcher, Hofstr. 21, part

No 248.

1872.

Versteigerung von Bauplänen an der Plagwitzer Straße.

Die der Stadtgemeinde gehörigen, rechts von der Plagwitzer Straße an der fortgesetzten Schreiberstraße dieses des Kupferwasser und an dem Eisenfuß gelegenen Baupläne Nr. 7 des bez. Parzellierungs-Planes mit 3750 D. E. — 1202, 228 D. R., Nr. 8 desselben Parzellierungs-Planes mit 6830 „ — 2190, 070 „ Flächeninhalt, sollen unter dem nebst dem bez. Parzellierungs-Plane in unserem Bauamte (Rathhaus 2. Etage) zur Einsichtnahme ausliegenden Bedingungen
Dienstag am 10. September 1872 Vormittags von 11 Uhr an
an Rechtsämtern zum Verkauf versteigert werden.
Der Versteigerungstermin wird pünktlich zur angegebenen Stunde eröffnet und die Versteigerung jedesmal geschlossen werden, sobald auf den ausgedehnten Platz ein weiteres Gebot nicht erfolgt.
Leipzig, am 16. August 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephan. S. Wecker.

Städtische gewerbliche Fortbildungsschule.

Das Wintersemester beginnt bei der Tagesschule am 3. October, der Unterricht im Realclassen in Thon u. nimmt Sonntag den 6. October seinen Anfang.
Anmeldungen hierzu erbittet sich der Unterrichtsamt bis zum 25. September im Schullocal —
Leipzigerstraße 14 — täglich zwischen 11 und 12 1/2 Uhr.
Julius Barchardt, Director.

Neues Theater.

Leipzig, 3. Septbr. Zur Feier des Schlachttages von Sedan hatte unser Theater gestern eine Festvorstellung veranstaltet, welche aus der dem Festspiel nach das Hochberg'sche Gemälde: „Freund und Feind“ und „Wallenstein's Lager“, dies von echt soldatischem Geist durchdrungene Kriegsbild vorführte.
Eingeleitet wurde die Aufführung durch die vorzüglich gearbeitete Overture von Carl Reinecke, welche der Componist selbst dirigirte und welche mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Darauf folgte das Gedicht von Geibel: „Am dritten September“, ebenfalls von Carl Reinecke componirt und vortragen von dem verdienten Gesangsverein „Sängerkreis“. Das melodische, gleichsam mit allen Sinnen lautende Gedicht fordert von selbst zur Composition heraus. Wir bemerken indes, daß der Vorname Geibel's nicht „Emil“ ist, wie auf dem Bettel stand, sondern „Emarus“.

Eine sehr warme Aufnahme fand das Festspiel: „Drei Kämpfer“ von Friedrich Hofmann. Die Träger des Eisernen Kreuzes von 1813 und 1870 sind schon mehrmals poetisch und dramatisch nebeneinander gestellt worden, so von Oscar von Redwitz in seinem „Hohenlied“ und von Ernst Wichert in seinem gelungenen einactigen Stücke „Das Eiserne Kreuz“. Doch Friedrich Hofmann brachte in seinem jenseitigen Prolog noch einen dritten Kämpfer hinzu, den Kämpfer jener „unglücklichen Zwischenzeit“, in welcher keine Lorbeeren und Triumphe, sondern Verfolgungen jeder Art des Kampfes Lohn waren. Hierin liegt der neue Gedanke des Prologs, der in steigenden Versen eine warme patriotische Begeisterung athmet. Auch ging er nicht durchweg auf dem seitlichen Rothorn, sondern unterbrach dessen schwebende Ergüsse durch eine geschickliche Heiterkeit, welche namentlich der Knabe, „des Königs künftiger Soldat“, durch seine von Paul Langner mit der erforderlichen Reiztheit vorgebrachten Nebenrollen. Den melanchoischen Freiheitskämpfer spielte Herr Schlimmann, den Großvater Herr Witt, den Sohn Herr Trost, alle mit vieler Wärme. Frau Wehmann als Mutter fand sich am wenigsten auf dem Rothorn zurück; Fräulein Jassner als Braut zeigte ein erfolgreiches Bestreben, die Ehen und Küssen des überwältigten Dialekts immer mehr abzuschleifen.
Rudolf Gottschall.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 3. September. Die feierliche Stimmung des Publikums wurde gestern im Laufe des Nachmittags immer allgemeiner. Zu allen Thoren der Stadt hinaus sah man Scharen von Menschen strömen, welche sich an der prachtvollen Bitterung in der freien Natur ergötzen und bis spät Abends die Vergnügungsorte in den rings um Leipzig gelegenen Dörfern füllten. Einen recht hübschen Anblick boten die vielen Abtheilungen der better und frohlich gestimmten Kinder, die unter Führung der Lehrer ebenfalls ins Freie zogen und auf irgend einer Wiese bei Gesang und Spiel die feierliche Bedeutung des Tages erinnernten. Das Festspiel, namentlich aber die in den meisten Restaurants stattfindenden Concerte waren von Besuchern überfüllt. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde in der Stadt vorzugsweise das auf das Gänzenbeste erleuchtete Café Sedan der Anziehungspunkt des Publikums. Es wechselten hier die mannigfachen patriotischen Veranstaltungen ab. Den Mittelpunkt erreichte die allgemeine Begrüßung, als ein Hauf aus der riesigen Menge der Anwesenden sich erhob und mit lauter, durch die hellsten Fenster auch dem außerhalb des Publikums vernehmlicher Stimme an das Telephon des Kaisers vom 2. September anklingend

und hinweisend auf die Bescheidenheit nach so glänzenden Erfolgen, wie sie sich in diesem Telegramm ausdrückt, ein dreimal donnerndes Hoch auf das allerbereitwilligste, den Kaiser Wilhelm, ausbrachte. In gleicher Weise wurde dann von demselben Herrn Fürst Bismarck's, des allgemähtigen Diplomaten, und von einem zweiten Redner des großen Schlachtenfestes Worte gedeutet. Auch in diese, den obersten Leitern des geeinigten Deutschland dargebrachten Ovationen stimmte die augen scheinende Menge mit donnerndem Hochrufen ein. Wir glauben, der gestrige Tag hat zur Genüge bewiesen, wie unsere Bevölkerung in ihrer großen Reifeit über den Tag von Sedan denkt. Wir werden ihn hoffentlich vom nächsten Jahre ab, trotz aller dagegen gerichteten Declamationen, als allgemeinen Nationalfesttag feiern können.

Leipzig, 3. September. Soweit wir jetzt die Nachrichten von Hannover vorliegen, kann man ersehen, daß das deutsche Volk den gestrigen Tag fast überall in feierlicher und dankbarer Erinnerung beging. Besonders hervorzuheben waren speciell in Sachsen die Festlichkeiten in den Städten Chemnitz, Glaucha, Plauen und Annaberg. Nirgends wurde die Ordnung irgendwo gestört, was uns so bemerkenswerth ist, als die socialdemokratischen Schwuppläter in ihrer gemohnten Weise gegen die Festfeier zu hegen versucht hätten. Wie weit dabei die Gemeinheit getrieben wurde, ist unter Anderem aus einem Aufsatze der von dem bekannten Agitator Hoff redigirten Chemnitzer „Freien Presse“ zu ersehen, welcher mit den Worten schließt: „Für uns Socialdemokraten ist der 2. September ein künftiger Tag, der in uns Trauer und nicht Freude erweckt. Darum Parteigenossen und Menschenfreunde! haltet Euch fern von dem wahrhaftigen Treiben hinwärtwärts, sachlich gestandener Kreuturen und zeigt, daß Ihr Menschenwürde in Eurer Brust fühlt. Es wird Euch Gelegenheit geboten werden, Euch am 2. September zu versammeln, seid daher alle am Platz! Laßt uns zusammen treten, um unsere Bestimmung zu documentiren und zu zeigen, daß bei einem großen Theile des Volkes das richtige Bewußtsein noch nicht abhanden gekommen ist, daß es auch freie, selbstständig denkende Männer und nicht bloß Bedientenwesen giebt; Arbeiter habt Muth!“ Das „Chemnitzer Tagesblatt“ theilt im Anschluß hieran mit, daß das Expeditionsofical der „Freien Presse“ und noch einige andere Journalisten, in denen Socialdemokraten wohnten, schwarze Fahnen ausgehängt hatten.

V—S. Leipzig, 3. September. Die Feier, welche gestern das Gesamtgymnasium zu Ehren des 2. Septembers abhielt, war eine einfache, aber auch zugleich eine erhebende und ergreifende. Nach dem Gesänge: Sei Lob und Ehr' etc. betrat Dr. Kühn die Rednerbühne, legte den versammelten Schülern die hohe Bedeutung des Tages aus Herz und gab ihnen ein klares und lehrreiches Bild von Napoleons Glang und Fall, woran er zum Schluß die Mahnung knüpfte, den deutschen Helden an Tapferkeit, an Ausdauer und Edelmuth sich ähnlich zu zeigen. An diesen interessanten Vortrag, welcher namentlich die Geschichte von 1850—1872 in ihren Hauptzügen beleuchtete, knüpfte sich die Rede eines Primaners, welcher in kurzen Umrissen ein Bild des letzten Krieges vorführte und auf die Wunder der Tapferkeit und Ringheit unserer Helden hinwies. Zum Schluß sprach der Religionslehrer Cant. Kömer ein Gebet, worin er das Erden des deutschen Volkes nach Eintracht, nach Gerechtigkeit, Wahrheit und Frieden betonte, und welches namentlich auch durch die Wärme, mit welcher es gesprochen wurde, einen tiefen Eindruck machte. Das Lied: Nun danket alle Gott! endete die Feier, nach welcher den Schülern noch verschiedene Bilder aus der Kriegszeit gezeigt wurden. — Auch die Emittische höhere Mädterschule hielt eine

recht entsprechende Gedächtnisfeier ab, bei welcher Dr. Emitt einen Ueberblick über die vergangenen denkwürdigen Tage gab und dabei auf den erwaunten Patriotismus unserer Zeit hinwies.

Leipzig, 3. September. Gleich begeistert, wie in Leipzig, Riegers, Altdorf u., war der Empfang des Kaisers Wilhelm im oberen Voigtlande. Es wird darüber folgendes gemeldet: Der Kaiser hatte auf verschiedene Anfragen und Bitten dahin gewilligt, die Bahnhöfe zu seiner Begrüßung langsam zu durchfahren. Auf dem decorirten Bahnhofs-Kühlhaus-Erker ward der Kaiser von vielen Anwesenden, meistens Curisten, durch ein vom Inspector Grindel ausgebrachtes Hoch lebhaft begrüßt. In Dorf wurde Er Majestät von den Mitgliedern der städtischen Collegien und durch ein vom Bürgermeister Hirschold ausgebrachtes Hoch empfangen. In Delitzsch wo sich die städtischen Behörden und viele Einwohner aus dem geschilderten Bahnhofs ergründeten hatten, verließ Er. Majestät den Wagen, so daß es dem Bürgermeister Reil vergönnt war, den Kaiser mit einer längeren Rede begrüßen zu können. Ueberall unter der Bewilligung erragte das Erscheinen des Kaisers den lautesten Jubel. Bei solchem allgemeinen Ausdruck der Liebe und Verehrung für Deutschlands Schutzherrn glauben wir als Curiosum dasjenige mittheilen zu sollen, was die „Dresdener Nachrichten“ in ihrer Sonntagsummer unter anderem über die Begrüßung des Kaisers durch das Leipziger Stadtordens-Collegium bemerken: „Obgleich der Kaiser Wilhelm sich ausdrücklich jeden Empfang bei seiner Durchreise durch Sachsen verboten hatte, hat der nationalliberale Leipziger Stadtordensvorsitzer Advocat Dr. Georgi nicht beklümmert seine Stadtordensmitglieder durch folgenden Erlaß vorgelesen: „Am 2. September 1870, den Tag der nationalen Einheit, hat der Berliner Bahnhof in Leipzig commandirt: „Den Herren Stadtordensmitgliedern bringe ich hierdurch zur Kenntniß, daß Er. Majestät der Deutsche Kaiser nach der von dem Berliner Bahnhof ergangenen Befehls morgen Freitag, Nachmittags 5 Uhr 38 Minuten auf dem genannten Bahnhofs eintrifft und 5 Uhr 45 Minuten weiter reisen werden. Ich ersuche daher die Herren Stadtordensmitglieder, sich morgen, Freitag, Nachmittags, bis spätestens 5 Uhr 30 Minuten auf dem Berliner Bahnhof einzufinden. Dr. Georgi.“ Einer gleichen Ordre des genannten Herrn bei Anwesenheit Er. Majestät des Königs von Sachsen in Leipzig erinnern wir uns nicht.“

Leipzig, 3. September. Vom 1. September ab ist die Gewerkschaft für Druckerei und Waarenproben nach und nach Belgien und den Niederlanden von 40 auf 50 Grammen und das Kugelmessgewicht für Druckerei nach und nach diesen Ländern auf 2 Pfund erweitert worden. In den Portofragen ist eine Aenderung nicht eingetreten.

Leipzig, 3. September. Der Congress der deutschen Volkswirthe zu Danzig behandelte am letzten Versammlungstage auch die Eisenbahnfrage. Der Referent Dr. Dorn (Trief) stellte folgenden Antrag: „Vollständige Freiheit des Verkehrs auf den Schienenwegen unter Beachtung der technisch und sicherheitspolizeilich nöthigen Rücksichten. Dazu ist es nöthig, daß alle Eisenbahnen an den Staat übergehen, der aber den Theil des Verkehrs befreit, dessen Regalmöglichkeit im öffentlichen Interesse ist; daß aber das Befahren des Schienenweges Jedermann freilände, der die Bestimmungen der Betriebsordnung inne halte und eine entsprechende Vergütung für Benutzung der Bahn zahle.“ Im Gegensatz zu diesem weitgehenden Antrag brachte der Conferent Dr. Meyer aus Berlin folgende Resolution ein: „1) Das zunächst für Elsaß-Lothringen eingeführte, demnach auf den süddeutschen Eisenbahnverband ausgedehnte System des Wagenraum- und Collocarist entfällt einen bedeutenden Fortschritt in der Progreß des Eisenbahnverkehrs, dessen Ausdehnung auf das gesammte Deutsche Reich mit allen Mitteln zu fördern ist. 2) Inwiefern Maßregeln, durch welche die Functionen der Herstellung des Bahnkörpers, der Traction und der Expedition in weitem Umfange getrennt werden, als technischen Gründen durchführbar sind, ist nur an der Hand der Erfahrung zu entscheiden, und die Anstellung von Berufen in dieser Richtung daher unabweisbar. 3) Das Expeditionsgewerbe ist den Händen der Staatsverwaltung möglichst zu entziehen.“ Nach längerer Debatte wurde der Antrag auf Vertagung bis zum nächsten Congress gestellt, so daß der diesjährige volkswirthschaftliche Congress also auch in dieser Frage kein Botum abgegeben hat.

Ueber einen Unfall, welcher im Laufe der letzten Woche bei den Cavallerie-Brigade-Wandern in der Gegend von Dösch vorgekommen ist, theilt man den „Dr. Nachr.“ mit, daß er eine der in Pirna liegenden Schwadronen des Gardereiterregiments, trenn wir nicht, die

des Herrn Rittmeister v. Rönnerly, betroffen hat. Bei sehr schneller Gangart und dichtem Staube ist das erste Glied der Schwadron in einem demselben unerkennbar gebliebenen Graben gekürzt und sind dabei Mannschaften und Pferde in nicht unerheblicher Zahl zu Schaden gekommen.

Verschiedenes.

Ein Spielwaarengeschäft in Thüringen, bei welchem eine Aenderung vorgekommen war, verstandes wie üblich sein Circular kurzlich an alle seine Geschäftsfreunde und eines davon an ein französisches Haus in Marseille. Umgehend sollte das deutsche Circular zurück mit der französischen Antwort auf denselben, die wir wörtlich übersetzen: „Da wir keine Deutschen sind, so seid Ihr dumme, deutsch zu schreiben; — übrigens haben wir den Entschluß gefaßt, keine Geschäfte mehr mit Deutschen zu machen, indem wir auf keinen Fall mit Dieben in Verbindung sein wollen.“

In Karau sagte vor Kurzem der schweizerische Lehrerverein. Diese Versammlung hat u. A. mit großer Mehrheit auch beschlossen: 1) die großen Buchstaben überall, die Eigennamen ausgenommen, mit kleinen zu ersetzen; 2) die Dehnungszeichen zu entfernen; 3) statt des v überall f; 4) die Fremdwörter nach der Aussprache zu schreiben; 5) die Antiqua bei der Druckschrift einzuführen. Also erscheint in der Druckweise der Zukunft z. B. die bisherige Orthographie als ortografi. Ein Schall trittste als bald diese Aenderung durch ein Papierstreifen auf einer Flasche Ehrenwein, auf dem zu lesen war: „Ist nicht klug und fernsichtig, da und b zu entfernen, und in einem jungen fäulniß flachen und jungen zu lesen? Die „Schweizer Handelszeitung“ aber druckte: „wir fürchten sehr, diese resolutionären pädagogischen werden uns zur dem unbarbarischen gespött aller deutschen aussetzen. di herren lerer wissen, dass si so villen armen schulkindern in 8 jahren das einfachste schreiben und lesen nicht ein mal beibringen vermögen; wi kann man da die küntheit haben, mit einem ruk di ganze sprache auf den kopf stellen zu wollen?“

Das man bei einer siebenstündigen Eisenbahnfahrt sehr Mal umsteigen muß, wird wohl selten vorkommen. Dies Loos war einer Reisegesellschaft beschieden, welche vor Kurzem von einer zwischen Chemnitz und Dresden gelegenen Station aus nach Dölsberg in Schlesien fuhr. Dieselbe wurde, auf dem schlesischen Bahnhof in Dresden angelangt, erst an die vorderen Wagen des Zuges gewiesen, endlich aber, da diese gefüllt waren, im letzten Wagen placirt. In Radeberg hieß es: Aussteigen, der Wagen wird abgehängt! Nun erhielten unsere Reisenden ihre Plätze in einem Wagen, der in Waun zu rückgelassen wurde. Also abermaliges Umsteigen, obgleich bei Radeberg um Plätze in einem durchgehenden Wagen gebeten worden war. Und als man sich über die häufige Umquartieren verwundert ausdrückte, hieß es: Warum sind Sie so spät gekommen! Als ob Passagiere, die mit dem Zuge von Chemnitz herkommen, eher auf dem schlesischen Bahnhofe eintrifften könnten! Nachdem man in Ströb das Hüfte und in Landau zum sechsten Male umgestiegen war, langte man, um eine interessante Eisenbahnfahrt reich, in Dölsberg an.

Ueber die Auswanderung aus Großbritannien und Irland bringt der „Globe“ in seiner letzten Nummer folgende interessante Notizen: Die Auswanderung geht vorzugsweise nach den Vereinigten Staaten, und das sieht man gerade jetzt in England sehr ungerne. Im Jahre 1871 verließen 252 435 Auswanderer die britischen Häfen; davon waren englische Emigranten 102 452, doppelt so viele als vor 4 Jahren. — Schotten 19 232, ebenfalls mehr als ein Durchschnitt der letztverfloffenen 8 Jahre ergibt. In diesem ist dagegen die Auswanderung der Iränder von 115 428 auf 71 067 zurückgegangen. Die Zahl der dem Auslande angehörenden Auswanderer, welche sich in britischen Häfen einschiffen, ist dagegen von 16 942 auf 53 246 gestiegen. Man läßt es gern, wenn die englischen Auswanderer in die Colonien gingen. Aber so billig auch die Ueberfahrt nach Canada geboten wird, die Leute gehen lieber nach den Vereinigten Staaten. An diese giebt England jährlich ein Fünftel seines Bevölkerungszuwachses ab, Schottland ein Drittel, Irland etwa die Hälfte.

D a m f.

Die Freunde, zur gestrigen Jubelfeier des großen Erinnerungstages des deutschen Volkes aus mein beiseiten Theil in dem Festspiel „Drei Kämpfer“ beitragen zu können, ist mir durch die warme Theilnahme und laute Anerkennung der Festtheilnehmer im Neuen Theater auf das Schönste erhöht worden.

Um so mehr muß ich mich entschuldigen, dem